

Eckart

Illustrierte Geschichte der Medizin

Von der französischen
Revolution
bis zur Gegenwart



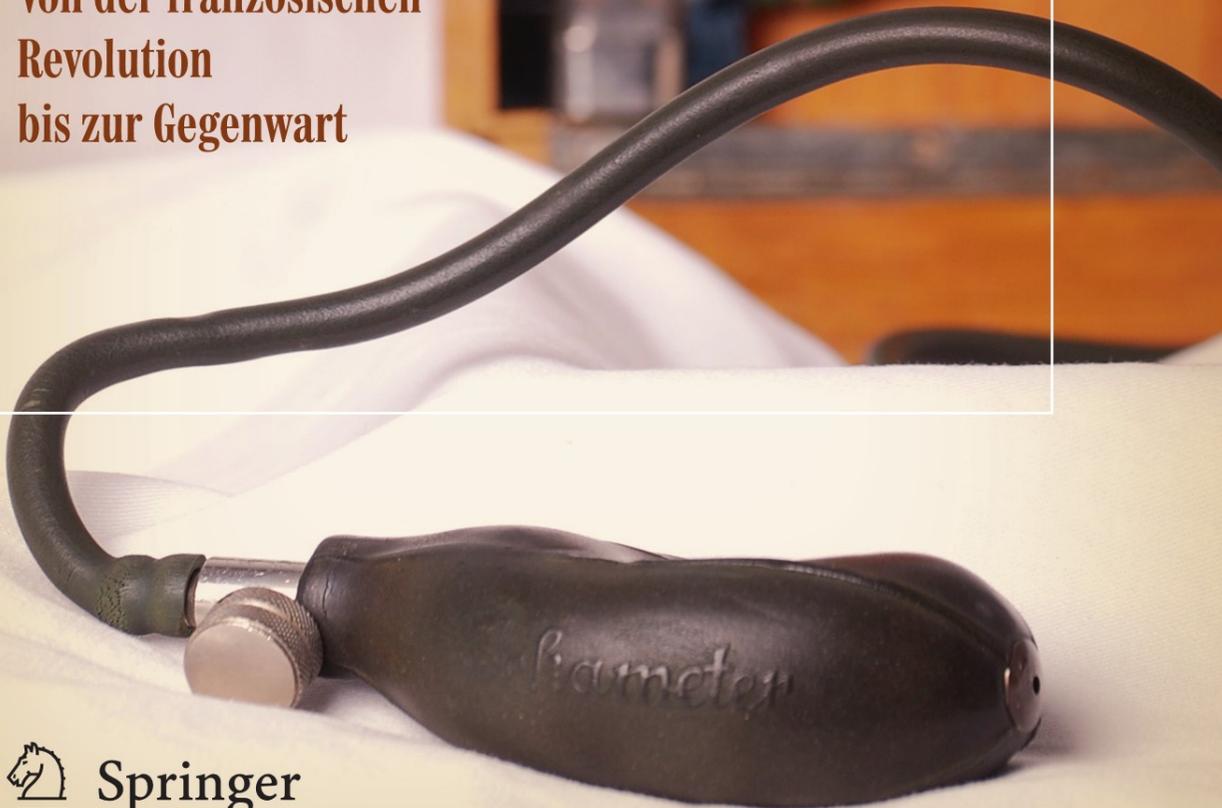
Springer



Eckart

Illustrierte Geschichte der Medizin

Von der französischen
Revolution
bis zur Gegenwart



Springer

Wolfgang U. Eckart

Illustrierte Geschichte der Medizin

Von der französischen Revolution bis zur Gegenwart

Wolfgang U. Eckart

Illustrierte Geschichte der Medizin

Von der französischen Revolution bis zur Gegenwart

Mit 325 farbigen Abbildungen

 Springer

Professor Dr. med. Wolfgang U. Eckart
Institut für Geschichte der Medizin
Der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 327
69120 Heidelberg
E-Mail:wolfgang.eckart@histmed.uni-heidelberg.de

ISBN-13 978-3-642-12609-3 Springer-Verlag Berlin Heidelberg New York

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

SpringerMedizin
Springer-Verlag GmbH
ein Unternehmen von Springer Science+Business Media
springer.de

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2011

Produkthaftung: Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag keine Gewähr übernommen werden. Derartige Angaben müssen vom jeweiligen Anwender im Einzelfall anhand anderer Literaturstellen auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Planung: Christine Ströhla, Heidelberg
Lektorat: Dajana Napiralla, Heidelberg
Projektmanagement: Rose-Marie Doyon, Heidelberg
Umschlaggestaltung & Design: deblik Berlin
Abbildung Umschlag: Blutdruckmessgerät nach Riva-Rocci (um 1930)
Satz und Reproduktion der Abbildungen: Fotosatz-Service Köhler GmbH – Reinhold Schöberl, Würzburg
Druck- und Bindearbeiten: Stürtz GmbH, Würzburg

Ordernummer: 12234103

Gedruckt auf säurefreiem Papier. 15/2117 rd – 5 4 3 2 1 0

Vorwort

Die moderne westliche Medizin unserer Zeit hat ihre wesentliche Gestalt in den vergangenen 200 Jahren gewonnen. Zwar reichen die Wurzeln ihres Denkens, Wissens und Handelns bis weit in die griechische Antike zurück; ihre richtungweisenden Impulse aber erfuhr sie aus der Geburt der Klinik nach der Französischen Revolution, aus dem Lokalismus der pathogenetischen Vorstellung um 1800, aus der Durchsetzung der naturwissenschaftlichen Methode bei der Erfassung ihrer Gegenstände, aus der Anwendung der statistischen Methode in der Erklärung von Krankheit und Gesundheit sowie durch den weitgehenden Verzicht auf ganzheitliche Konzepte oder reduktionistische Deutungsversuche des Lebendigen. Dieser Prozess verlief nicht stürmisch, sondern allmählich; er war und ist bis heute nicht frei von Widersprüchen, aber er ist, so scheint es, zumindest am Beginn des 21. Jahrhunderts, unumkehrbar. »Die Zeit, in der Wir leben«, so konnte 1844 der Privatdozent für Pathologie, Therapie und Gerichtliche Medizin an der Berliner Universität, Ludwig Theodor Emil Isensee (1807-1845) seine *Neuere und neueste Geschichte der Heilwissenschaften* (4. Buch) noch einleiten, »ist auch hinsichtlich der ärztlichen Wissenschaft eine seltsame und wunderliche. Wie die Wolken am Himmel und die Wasser im Meere, so jagen sich in unseren Tagen die [...] seuchenhaft waltenden Lehrmeinungen der Ärzte, und was gestern in der Medizin noch oben stand, muss sich heute in einem grossen Salto mortale nach unten kehren, um morgen wieder den Kreislauf nach oben zu beginnen«. Doch auch Isensee hätte, wenn im nicht das Schicksal eines bis heute geheimnisvoll gebliebenen frühen Unfalltodes beschieden gewesen wäre, im Laufe seines Lebens als Arzt beobachtet, dass die brodelnden frühen Entwicklungen der Medizin seines Jahrhunderts nicht ungerichtet verliefen, sondern bald klarere Konturen und Leitlinien erkennen ließen, die ihren Charakter bis heute bestimmen würden. Im Entstehen war bereits in seiner Zeit eine Medizin als allein naturwissenschaftlich orientierte »Firma der organischen Physik«, wie es die junge Physiologengruppe um Carl Ludwig programmatisch formuliert hat, begonnen hatte bereits der »Aufstieg der Ärzte« zu einem verlässlichen Berufsstand und die Medikalisation der Gesellschaft, Zellulärpathologie und bakteriologischer Kontagionismus standen kurz vor ihrer Geburt, die Klinische Medizin befand sich schon auf dem Weg zur modernen Krankenhausmedizin, und das Erkennen von Krankheit war dabei, sich von der alten, philosophisch geleiteten Zeichenlehre hin zu einer an physikalischen und chemischen Zeichen orientierten Diagnostik zu entwickeln.

Dieses Buch will weder medizinhistorisches Hand- noch Lehrbuch sein und es erhebt keinen Anspruch auf Berücksichtigung aller Strömungen, Entwicklungen oder Einzelereignisse in der Medizin der letzten 200 Jahre. Es will in historischer Perspektive lediglich in einfachen Linien die wesentlichen Züge einer Disziplin nachzeichnen, die heute in ihrer Vielfalt und technischen Ausdifferenzierung kaum mehr überschaubar ist. Der Gang der Darstellung beginnt mit einer Zusammenfassung der alten Medizin von der europäischen Antike bis zum Vorabend der Französischen Revolution und verfolgt danach die Entwicklungslinien der neuen klinischen Medizin, den Umgang der Medizin mit den bedrohlichen Seuchen des 19. und 20. Jahrhunderts, die Entstehung der Laboratoriumsmedizin ebenso wie die Entfaltung alternativer Präventions- und Therapiewege als Reaktion auf sie. In der klinischen Medizin wird den dramatischen Veränderungen in der Chirurgie und der Liberalisierung des Umgangs mit den an Geist und Seele Leidenden ebenso Rechnung getragen wie der diagnostischen und stofftherapeutischen Revolution seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Aber auch den Schattenseiten moderner Medizin in Krieg und Diktatur wird nachgegangen. Der Umstand, dass schließlich eine hochtechnisierte Medizin im Verlauf des 20. Jahrhunderts sich zunehmend auf ihr Können verließ und dabei den Patienten immer mehr als medikalisiertes Objekt betrachtete, ihn aber als empfindendes, wollendes Subjekt aus dem Auge

verlor, lässt schließlich auch Fragen medizinischer Ethik ins Blickfeld rücken, wie sie vom Ende des 19. Jahrhunderts bis heute die moralische Debatte moderner Medizin bestimmen.

»Medicin ist eine sociale Wissenschaft, und die Politik ist weiter nichts als Medicin im Großen«, so hat es der Pathologe und Politiker Rudolf Virchow einmal formuliert. An der Bedeutung dieser Aussage hat sich bis heute nichts verändert. So will auch diese Darstellung der Medizin der vergangenen 200 Jahre den sozialen und politischen Kontext der Medizin nicht aus dem Auge verlieren. Der französische Philosoph Michel Foucault hat im Rahmen seiner Forschung zur Geschichte der Sexualität den Begriff der Biopolitik geprägt und damit eine Tendenz des modernen (Sozial-)Staates umschrieben, den menschlichen Körper immer stärker zu kontrollieren. Moderne Gesundheits- und Sozialpolitik sind ebenso Ausdruck dieser Tendenz wie Versuche, steuernd, aber auch einschränkend unmittelbar in das Gesundheitsverhalten seiner Bürger einzugreifen. Auch diesen Aspekten soll in den folgenden Kapiteln überall dort, wo sich dies aufdrängt, Rechnung getragen werden.

Medizin ist eine lebendige Wissenschaft und lebt geradezu von der Dynamik ihrer Wandlungen. Dieser Dynamik und ihren Auswirkungen in den letzten zwei Jahrhunderten auf wenigen hundert Seiten nachzugehen, ist ein gewagtes Unterfangen und zwingt den Betrachter in eine Perspektive der Vogelschau. Dabei müssen notgedrungen Details in den Konturen der Landschaft verschwinden. Hierfür sei der detailgewohnte Leser um Verzeihung gebeten. Wenn es stattdessen aber gelungen sein sollte, in historischer Perspektive Konturen einer Medizin zu zeichnen, in deren Wirkungsfeld wir stehen und das weiterführende Interesse am Detail zu wecken, wäre ein zentrales Anliegen dieser Darstellung erreicht.

Am Zustandekommen von Büchern sind immer viele Menschen beteiligt. Mein Dank gilt deshalb Allen, die die Entstehung dieser *Illustrierten Geschichte der Medizin* mit Hilfe und Zuspruch, aber auch mit Verzicht begleitet haben. Besonders herzlich aber möchte ich mich für die wunderbare Betreuung und ständige Ermunterung durch die Mitarbeiterinnen des Springer Verlages Heidelberg, Frau Christine Ströhla und Rose-Marie Doyon, vor allem aber durch meine unermüdliche Lektorin Dajana Napiralla bedanken.

Heidelberg, im August 2010

Wolfgang U. Eckart



Wolfgang U. Eckart

Geb. 1952 in Schwelm/Westfalen; 1988-1992 Professor für Geschichte der Medizin und Direktor der Abteilung Geschichte der Medizin an der Medizinischen Hochschule Hannover; seit 1992 Professor für Geschichte der Medizin und Direktor des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg; Forschungsschwerpunkte: Medizin im europäischen Kolonialimperialismus; Ärztliche Mission; Medizin und Krieg, Medizin im Nationalsozialismus. Buchveröffentlichungen (Auswahl): *Medizin und Kolonialimperialismus* (1997); (mit A. Neumann) *Medizin im Zweiten Weltkrieg* (2006); *Man, Medicine, and the State – The Human body as an Object of Government Sponsored Medical Research in the 20th Century* (2006); (mit V. Sellin u. E. Wolgast) *Die Universität Heidelberg im Nationalsozialismus* (2006); (mit R. Jütte) *Medizingeschichte: eine Einführung* (2007); *Geschichte der Medizin*, 6. Aufl. (2009); 1996–1998 Präsident der Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte; Mitglied der *Leibniz Sozietät* (2005) und der *Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften* (2010).

»Sollte alles denn gewusst sein?

Ach ich glaube nein!«

Paul Klee (1879–1940)

Inhalt

Konzepte, Dogmen, Krankheitsbilder – Die Medizin bis zur Frühen Neuzeit	1
Revolution und Medizin – Der Einzug des naturwissenschaftlichen Denkens in Klinik und Labor	33
Gegen die Giftmischer und Aderlasser – Naturheilkunde, Homöopathie und die Blüte der sanften Medizin	57
Asiatische Hydra, Weiße Pest und Gottes Strafe – Volkskrankheiten und Seuchen	77
Von Körperzellen und Mikroben – Zellularpathologie und Bakteriologie/Virologie als neue Leitwissenschaften der Medizin	105
Mit dem Messer zum Organ – Chirurgen bahnen neue Wege	137
Von Irren und Ärzten – Ketten, Hirne, Analysen	163
Kranke, Ströme, Strahlenfelder – Medizin und Elektrizität um 1900	195
Medizin und Diktatur – Deutschland, 1933–1945	211
Von Solferino bis Kabul – Krieg, medizinischer Fortschritt und die Ambivalenz der Moderne	241
Vermessen, durchleuchtet und analysiert – Die diagnostische Durchdringung	277
Vom Serum zur chemischen Substanz – Die Revolution der pharmakochemischen Therapie	303
Leben, Krankheit, Sterben – Ethische Herausforderungen	321
Internationale Medizin und globale Verantwortung – Armut, Krankheit, ferne Kriege	345
Literaturverzeichnis	355
Personenverzeichnis	359
Sachverzeichnis	367

Konzepte, Dogmen, Krankheitsbilder – Die Medizin bis zur Frühen Neuzeit

ANDREAE VESALII
BRUXELLENSIS, SCHOLAE
medicorum Patavinæ professoris, de
Humani corporis fabrica
Libri septem.

*»Für eine bedeutende Leistung in der Heilkunst halte ich die Fähigkeit,
auch die schriftliche Überlieferung richtig zu beurteilen.
Wer sie kennt und benützt, dürfte wohl in der Praxis kaum schwere Fehler begehen.«*

Hippokrates von Kos

7. bis 5. Jh.: Die Vorsokratiker entwickeln erste Ideen über die stoffliche Zusammensetzung der Welt: Eine erste Harmonielehre entwickelt Empedokles.

7. Jh.

7./6. Jh. Entstehung des Asklepios-Heilkults

5. bis 12. Jh.: Phase der (westlichen) monastischen Medizin

5. Jh.

430 bis 426 ›Attische‹ (modern) Pest, vorbildhaft beschrieben von Thukydides

430

430 bis 350: Der größte Teil des mehr als 60 Schriften umfassenden *Corpus Hippocraticum* entsteht. Die wirkmächtigste ist die *Über die Natur des Menschen*. Zu Lebzeiten des Hippokrates entsteht auch die nach ihm benannte Eidesformel für Ärzte.

460–375/351 Hippokrates von Kos, berühmtester Arzt der gr. Antike begründet die rational-empirische Medizin als schriftliche Heilkunst.

351

Zeitwende

23/24 bis 79: Plinius d. Ältere verfasst seine enzyklopädische *Naturalis historia* in 37 Büchern.

23

129 bis 199: Galenos von Pergamon, Gladiatoren- und Imperatorenarzt, bedeutendster Arzt der römischen Antike verfasst ein umfangreiches literarisches Werk und pflegt das Vermächtnis des Hippokrates.

129

199

165

165 bis 189: ›Antoninische‹ (modern) Pest

1. Jh.

Der römische Enzyklopädist Celsus verfasst sein enzyklopädisches Werk *Über die Künste*, darin auch acht Bände zur Medizin; Pedanius Dioskurides verfasst seine berühmte Darstellung über Arzneistoffe in fünf Büchern.

4. Jh.

4. Jh. bis 642: Spätalexandrinische Phase der Byzantinischen Medizin

Teilung des Römischen Reiches

395

5. Jh.

5. bis 9. Jh.: Nestorianische Christen übersetzen Werke der gr. Medizin ins Syrische und Arabische.

5. bis 12. Jh.: Phase der (westlichen) monastischen Medizin

Benedikt von Nursia gründet das Kloster Monte Cassino.

529

541

Ausbruch der ›Justinianischen‹ (modern) Pest

7. Jh.

7. bis 13. Jh.: Phase der arabisch-islamischen Medizin. Erste Blüte im 10. Jahrhundert durch Rhazes (865–923/32) (*Liber continens*; *Liber medicinalis*), Haly Abbas (gest. 994) (*Liber regalis*), Isaak Judaeus (ca. 850–950) (Bücher über Medizintheorie, Diät, Uroskopie, Fieber), vor allem aber durch Avicenna (980–1037) und dessen *Canon medicinae*

642 bis 1453 Zweite Phase der byzantinischen Medizin mit ihrem Zentrum in Konstantinopel.

642

10. Jh.

10. bis 12. Jh.: Blütezeit der Medizinschule von Salerno

1018

1018–1087: Constantinus Africanus lehrt, sammelt und übersetzt medizinische Werke in Salerno.

1098

1098–1179: Hildegard von Bingen

Konzil von Clermont spricht heilkundliches Praxisverbot für Mönche aus. Konzil von Tours spricht Weltgeistlichkeit das Recht zur chirurgischen Betätigung ab.

1130

1163

1140

Roger II., König von Sizilien, erlässt unter dem Einfluss Salernos im Rahmen der Assisen von Ariano das erste einfache amtliche Prüfungs- bzw. Approbationsreglement für Ärzte.

Der Staufer Friedrich II. präzisiert das Approbationsreglement Rogers II. von Sizilien in einem Nachtrag zu seinem Gesetzeswerk (*Liber Augustalis*).

1240

13. Jh.

Große Gründungswelle bedeutender europäischer Universitäten und – unabhängig davon – große Hospitalgründungswelle.

14. Jh.

spätes 14. Jh.: Anfänge der Renaissance-Bewegung in Italien

Ausbruch der Pest, bzw. des »schwarzen Todes« in ganz Europa. Quarantäne-einrichtungen in bedeutenden Mittelmeerhafenstädten.

1347

15. Jh.

Humanistische Gelehrtenbewegung beginnt in Nordeuropa

Hundts *Anatomia* wird publiziert.

1501

16. Jh.

Das *Theatrum anatomicum* entsteht als öffentliche Institution zur Zergliederung von Leichen.

Theophrast von Hohenheim (Paracelsus) stirbt.

1541

1530

1530–50: Wichtige medizinisch-botanische Lehrwerke (»Kräuterbücher«) entstehen.

Andreas Vesal: *De humani corporis fabrica*

1543

1573

1618–48: Dreißigjähriger Krieg wütet in Europa.

1618

1628

Der Frankfurter Stadtarzt Joachim Strupp (1530–1606) veröffentlicht seine *Nützlichen Reformationen zu guter Gesundheit und Christlicher Ordnung*. Vorbild für viele spätere Medizinalordnungen.

Otto von Heurne führt in Leiden den klinischen Unterricht ein, der in einem *Collegium medicopracticum* in enger Zusammenarbeit mit den Stadtärzten abgehalten wird.

1665

1636

William Harvey veröffentlicht in Frankfurt *De motu cordis et sanguinis*.

Richard Lower transfundiert erstmals tierisches Blut auf ein anderes Tier.

1751

1751–1780: *Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*

Das antike Erbe

Am Anfang der europäischen Medizingeschichte stand Griechenland. Hier sind es vor allem zwei große Krankheits- und Heilungskonzepte, die beide bis heute fortwirken: die theurgische Medizin, wie sie damals durch den Asklepios-Heilkult repräsentiert wurde und heute noch im Prinzip für jede Form einer gottgläubig geprägten Heilsauffassung steht und die rationale, wissenschaftliche Medizin, wie wir sie in der hippokratischen Medizin fassen können. Sie ist bis heute der Ausgangspunkt jeder rationalen wissenschaftlichen Medizin.

Der Asklepios-Heilkult

Der Asklepios-Heilkult (Asklepios; griechischer Heilgott) kann schon auf das 7. bis 6. vorchristliche Jahrhundert zurückdatiert werden und breitete sich vor allem während des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr. über ganz Griechenland aus. Er repräsentiert eine theurgische Medizinkonzeption. Praktiziert wurde der Kult in großen Heilzentren (Epidaurios, Knidos auf Kos, Rhodos, Kyrene). In diesen Zentren befanden sich Asklepios-Heiligtümer (Asklepieien), Tempelanlagen, Bäder, Unterkunftsstätten und gelegentlich (Epidaurios) auch Palästre, Gymnasien, Stadien und Theater, die den heilsuchenden Gläubigen zur Verfügung standen. Die kultische Handlung war ein komplexes, *psyche* und *soma* des Heilsuchenden gleichermaßen betreffendes Geschehen, das – nach ausführlichen Anamnesen – Bäder, Gebete und Opfer an Asklepios oder die Heilgöttinnen Hygieia und Panakeia ebenso umfasste wie den eigentlich heilenden Tempelschlaf (Inkubation) in besonderen Liegehallen und Schlangenkellern der Asklepieien. Während des Schlafes, so hofften die gläubigen Patienten, würden der Gott selbst oder seine Töchter die Heilung vollziehen und in Traumorakeln medizinische Ratschläge erteilen. Am Morgen des folgenden Tages interpretierten die Priester des Heiligtums dann die Traumerscheinungen und leiteten aus diesen Interpretationen, wo dies der Traum nicht selbst deutlich nahegelegt hatte, ihre Therapien ab. Berichte über besonders wunderbare Heilungen wurden von der Priesterschaft oder von dankbaren Patienten auf Säulen oder Stein tafeln verzeichnet. Durch sie, aber auch durch Votivgaben (plastische Darstellungen erkrankter Organe oder Körperteile), die Patienten dem Asklepios aus Dankbarkeit oder in Erwartung göttlicher Hilfe opferten, sind wir in Einzelfällen über die Krankheiten der Heilsuchenden gut unter-



Abb. 1.1. Asklepios mit dem Schlangenstab. Heilgott der Antike bis ins 4. Jh. nach Christus. Röm. Kopie (1. Jh.) eines gr. Vorbilds (4. Jh. v. Chr.).

richtet. Darüber, wie sich die Heilung als psychosomatisches Komplexgeschehen selbst vollzog, kann heute nur gemutmaßt werden. Es darf jedoch angenommen werden, dass die Priesterinnen und Priester der Heiligtümer auch in engem Kontakt zu weltlichen Ärzten standen oder bisweilen in Personalunion beide Rollen miteinander vereinigten. Bedeutsam ist auch die soziale Funktion der Asklepieien. In ihnen vollzog sich eine Gesundheitsfürsorge, deren Preis an den finanziellen Möglichkeiten der Patienten bemessen war; galt doch Asklepios auch als Gott der Armen und Bedürftigen.



Abb. 1.2. Heilgott Asklepios mit einem Krampfadernbein. Votivtafel aus einem Asklepieion. (Original: Griechisches Nationalmuseum, Athen).

Wissenschaftliche Konzepte – Die hippokratische Medizin und ihre Voraussetzungen

Bevor mit der Darstellung der hippokratischen Medizin zugleich ein erster Höhepunkt wissenschaftlicher Medizin in der antiken Welt überhaupt skizziert werden soll, müssen wir einen kurzen Blick auf die philosophischen Grundlagen dieser Medizin werfen. Ausgangspunkt ist die altionische Naturphilosophie, über die wir in überlieferten Fragmenten informiert sind. Ein besonderes medizinisches Konzept dieser Schule ist nicht bekannt, wohl aber Ansätze einer frühen Elementenlehre. So wissen wir etwa durch Aristoteles



Abb. 1.3. Heilgott Amphiaraos (Asklepios) erscheint dem Archinos im Traum und heilt seine Schulter. Archäologisches Nationalmuseum Athen.

teles (384–322 v. Chr.) von der primären Bedeutung, die Thales von Milet (6. Jh. v. Chr.) dem Element Wasser beigelegt haben soll und sind informiert über die Suche des Anaximandros (610–547 v. Chr.) nach einer welt-erzeugenden Urkraft sowie die Interpretation der Luft als eben eine solche Kraft durch Anaximenes von Milet (gest. 528 v. Chr.). In der Schule der Pythagoreer (Pythagoras von Samos, 6. Jh. v. Chr.) entwickeln sich uns dann erstmalig Ansätze eines geschlossenen medizinischen Systems: Gesundheit ist Harmonie aller Einzelkomponenten des Körpers und des Lebens, Krankheit dagegen Disharmonie, Heilung folglich nichts anderes als die Wiederherstellung der Harmonie. In der ganz von einer Gegensatzkonzeption durchdrungenen Medizintheorie des Alkmaion von Kroton (5. Jh. v. Chr.) begegnen wir der Urform der Qualitätenlehre: »kalt« steht gegen »warm«, »feucht« gegen »trocken«. Harmonie im Verhältnis dieser Gegensätze bedeutet Gesundheit, Disharmonie Krankheit. Herakleitos von Ephesos (550–480 v. Chr.) entwickelte vielleicht die erste Grundstofflehre. Nach ihr bestand die Welt aus den Stoffen Wasser, Erde und Feuer. Dies galt auch für den Menschen. Der Grad seiner Gesundheit entsprach dem Grad der Harmonie dieser drei Stoffe. Empedokles aus Agrigent (483–423 v. Chr.) schließlich, dem letzten der großen Naturphilosophen, haben wir die Vierheit der Welt-Grundstoffe (Wasser, Erde, Feuer und Luft) zuzuschreiben und die Lehre vom Zusammenhang zwischen den vier Grundstoffen und den vier Grundqualitäten (feucht, trocken, warm, kalt). Als erster



Abb. 1.4. Concordiatempel auf Agrigent (Sizilien), um 440 v. Chr.

hat Empedokles auch das Mischungsverhältnis der Körpersäfte (Harmonie, Synkrasie, Gesundheit; Disharmonie, Dyskrasie, Krankheit) entsprechend der Elementen- und Qualitätenlehre in sein Krankheitskonzept aufgenommen und damit die Krasenlehre begründet. So finden wir bei Empedokles bereits die später im *Corpus Hippocraticum* verfeinerte und durch Galen im 2. Jahrhundert nach Christus zur höchsten Stufe entwickelte Mischungslehre der Körpersäfte in all ihren wesentlichen Grundzügen vorgebildet.

Vor diesem philosophischen Hintergrund entstand in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. die Medizinschule von Kos und in ihr die hippokratische Medizin, eine Medizin, die für fast zweitausend Jahre richtungweisend bleiben sollte. Die Bezeichnung weist auf ihren Begründer, Hippokrates von Kos (ca. 460–375/351 v. Chr.), hin, den wohl berühmtesten Arzt der Antike. Sehr viel wissen wir nicht über das Leben des aus einer alten Asklepiadenfamilie stammenden Sohn des Herakleides. Sicher ist aber wohl, dass er als Wanderarzt weit umhergereist ist, Begründer der Medizinschule von Kos war und noch zu Lebzeiten, spätestens aber wenige Jahre nach seinem Tod, als berühmter Arzt erwähnt wurde. Das wissenschaftliche Werk, das die Charakterzüge seiner Lehre trägt und entweder von ihm selbst verfasst oder uns auch nur unter seinem Namen überliefert wurde, bezeichnen wir als *Corpus Hippocraticum*, als hippokratisches Werk. Es handelt sich hierbei um ein »Corpus« von ca. 60 bis 70 Einzelschriften, die aber, wie bereits angedeutet, sicher nicht alle von Hippokrates verfasst worden

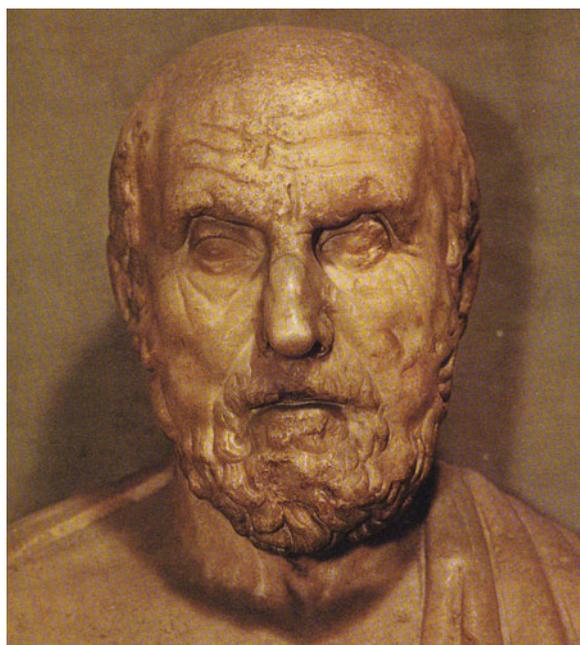


Abb. 1.5. Hippokrates von Kos. Eine der ältesten bekannten Hippokratesbüsten. (Original: Kapitolisches Museum, Rom).